

Impuls zum Thema: „Die Kunst, zu streiten und sich zu versöhnen“

(Ökumenischer Valentinstagsgottesdienst 2010: „Ein Segen für die Liebe“ am 19.03.2010 in der Pfarrkirche St. Kilian in Erftstadt-Lechenich)

Von Streit und Enttäuschung war die Rede und von bestätigender und liebevoller Zusage.

„Die Kunst, zu streiten und sich zu versöhnen“ haben wir als Thema des diesjährigen Gottesdienstes gewählt. Es wäre vermessen und zum Abenteuer der Liebe auch gar nicht passend, Ihnen dazu ein sicheres Rezept mit auf den Weg geben zu wollen. Wir möchten Ihnen allerdings einige anregende Gedanken mit auf den Weg geben. Ich will dazu die 3 Stichworte **Rücksicht, Einsicht und Aussicht*** verwenden.

* Die Idee zur Wahl dieser Begriffe entstammt dem Text von Birgitta Heubach-Gundlach: Mr and Mrs Smith und das Hohelied Salomos. Über das Glück der Versöhnung im Buch von Armin Beuscher (Hg.) Mit Liebe, Lust und Leidenschaft - Neue Ansätze für sinnliche Gottesdienstformen, Gütersloh 2009

Zunächst zur Rücksicht: Bei den Enttäuschungen des Alltags der Beziehung bedarf es der Rücksicht in zweierlei Hinsicht:

- Rücksicht im Sinne von Rückblick auf die faszinierenden Anfänge und auch späteren Glücksphasen der Beziehung, damit die belebenden Elemente wieder in den Blick kommen. Es braucht die Erinnerung an das Positive, an das Gelungene. In der Beratung sage ich manchmal: „Der Käse besteht nicht aus den Löchern, von den Löchern werden wir nicht satt. Dieser Rückblick, diese Erinnerung kann auch dazu anregen, sich zu besinnen, was brauchen wir im Alltag, um wieder etwas von dieser Faszination zu spüren. Was brauchen wir an „uns gut tuender Paarzeit“, seien es nun Minuten, Stunden oder Tage. Es braucht unsere Sorge, dass wir diese Zeit miteinander haben.
- Rücksicht heißt aber auch, beim Partner und bei uns selber Realitäten und Begrenztheiten zu sehen, sie akzeptieren zu lernen und uns darauf einzustellen. Der Abschied von unerfüllbaren Idealen ist ein wirklich schmerzlicher aber notwendiger Reifungsschritt im Leben eines jeden Menschen.

Die leitet über zu dem zweiten genannten Aspekt, nämlich der **Einsicht:**

Wir Menschen sind so geschaffen, dass wir in der Phase der Verliebtheit mit der bekannten „rosa Brille“ den Partner und in diesem „Spiegelbild“ auch uns selbst idealisieren. Wenn die Tönung der rosa Brille dann nachlässt, unsere Realität uns einholt, bedeutet dies auch, Enttäuschungen zu erleben und es wäre gut, wenn wir sie auch verkraften könnten. Die Gefahr ist allerdings groß, dass aus Enttäuschung Rückzug erfolgt, dass Miteinanderringen und klärende Auseinandersetzungen vermieden werden. Leider hat es meist zur Folge, dass auch die positiven Gefühle „absterben“, wenn schwierige und negative Gefühle, wie etwa Wut und Trauer, nicht auch gelebt werden. Das eine funktioniert nicht ohne das andere. Nur beides zu berücksichtigen ermöglicht Klärung und Weiterentwicklung. Wird dies vermieden, macht sich dies oft in Langeweile und Desinteresse bemerkbar.

Eine solche Auseinandersetzung ermöglicht mehr Klarheit. Dies ist nötig, um, wenn es denn beide wollen, das gehört schon dazu, **versöhnlich und respektvoll miteinander umzugehen**. Versöhnung heißt, zu eigenen „Fehlern“ und Begrenztheiten zu stehen und diese auch dem anderen zuzugestehen, zu sagen: Lassen wir es gut sein, Lass uns wieder gut zueinander sein.

Manchmal heißt das sogar, auch die eigenen und die „Bosheiten“ des anderen zu sehen. Oft aber geht es gar nicht um Boshafes, sondern um das verständliche Bemühen, sich zu entfalten, den nötigen Raum für sich zu finden. Aber oft gelingt es uns dabei nicht, begrenzt wie wir sind, die nötige Rücksicht für den anderen auch zu leben. Nicht selten sind sich ja auch beide Partner selber nicht so ganz im Klaren darüber, was man selber und der andere brauchen.

Hier ist das Gespräch und das Zuhören gefragt, aber in Maßen. Zerreden kann auch schaden. Oft ist das gemeinsame Tun und der Blick nach vorne das Entscheidende, womit wir beim 3. Stichwort: der **Aussicht** wären. Ein gemeinsames Gehen und Blicken in eine Richtung, ein gemeinsames Engagement für etwas Drittes, die wechselseitige Unterstützung beim Erreichen persönlicher Ziele, das kann ganz entscheidend zum gemeinsamen Glück beitragen.

Um nochmals die Worte von Paulus aufzugreifen: *„Wenn ich in den Sprachen der Menschen und Engel redete, / hätte aber die Liebe nicht, / wäre ich dröhnendes Erz oder eine lärmende Pauke.“* Es geht nicht um tolle Fähigkeiten, es geht um ein liebe- und respektvolles Umgehen miteinander, unterstützt durch die Zuversicht, das wir alle von Gott geliebte Geschöpfe sind und diese Botschaft im Umgang miteinander verkünden können.

Wie immer, wenn wir über so etwas Ideales wie die Liebe sprechen, gehört dazu aber auch der Respekt vor dem Scheitern, sei es in der eigenen Beziehung oder im Umfeld, in der eigenen Familie, im Freundeskreis oder in der Nachbarschaft. Liebe ist etwas Zerbrechliches. Wenn wir im christlichen Kontext, im Wissen um die eigene Erlösungsbedürftigkeit darüber sprechen, sollte immer auch der Respekt dazugehören, dass ein solches Projekt auch scheitern kann und Menschen dann Trost brauchen.

Walter Dreser